

kieferfragmente angehören. Bei der Sichtung des ausgegrabenen Materiales haben sich nachträglich 2 Metacarpalia gefunden, die sich von homologen Antilopenknochen durch gedrungener Gestalt unterscheiden und mit grösster Wahrscheinlichkeit zu *C. Pentetici* gehören.

Ausserdem konnte eine neue Antilope aus der Strepsiceros-Gruppe, die bisher nur durch die in zahlreichen Individuen vorkommende *Palaeoreas Lindermayeri* Wagn. spec. repräsentirt war, nachgewiesen werden. Diese neue Form ist durch stärkere Divergenz der Hornzapfen, energischere Spiraldrehung und die Existenz nur eines, und zwar hinteren Kieles wesentlich von *Palaeoreas* unterschieden, schliesst sich dagegen in den genannten Merkmalen so enge an die lebende Gattung *Tragelaphus* an, dass sie direct als Vorläufer derselben betrachtet werden kann. Dam es beschreibt diese als ein weiteres Bindeglied zwischen der pliocän-griechischen und recent-afrikanischen Säugethierwelt auch faunistisch interessante Antilope als *Protragelaphus Skouzesi*. Dieser neuen Art gehört ein im Münchner paläontologischen Museum liegender, fast vollständig erhaltener Schädel mit Hornzapfen an, welchen Wagner zu seiner *Antilope* (später *Palaeoreas*) *Lindermayeri* gezogen hat.

Unter den neueren Funden von Pikermi befanden sich endlich noch hornlose Schädel von *Tragocerus amatheus* und *Gazella brevicornis*, welche als Weibchen gedeutet werden.

*B. Rodentia.* Aus dieser Sippe wurde ein kleiner Nager, *Mus (Acomys) Gaudryi* Dam. beschrieben, der als erster Vertreter einer Kleinthierfauna in Pikermi erscheint.

*C. Carnivora.* Zu den bisher bekannten Raubthieren von Pikermi gesellt sich eine bisher noch nicht schärfer zu bestimmende Art von *Hyaenarctos* Falc et Cautl. (ein Unterkieferfragment mit dem Reisszahn und dem 2. Molar), durch deren Entdeckung zugleich die Verbindung zwischen dem westeuropäischen (Suffolk, Montpellier, Sansan, Alcoy, Monte Bamboli) und asiatischen (Siwalik hills) Verbreitungsbezirk dieser Gattung hergestellt ist.

F. T. W. Dames. Ueber *Ancistrodon* De bey. Zeitschr. d. deutsch. geolog. Gesellsch. 1883, pag. 655—670. Mit 1 Tafel.

Der Name *Ancistrodon*, welchen De bey in handschriftlichen Notizen zur Bezeichnung kleiner, hacken- oder krallenförmiger Zähnen aus den Kreide-schichten von Aachen anwendete, wurde erst durch F. Römer, der ganz übereinstimmende Reste aus den Kreidebildungen von Texas beschrieb, in die Literatur eingeführt. Er galt von da ab als Gattungsname für ein neues Squalidengeschlecht und erscheint als solcher auch in Bosquet's Liste der Maastrichter Kreidepetrefacten. Die genannten 6—7 Millimeter langen, plattgedrückten Zähnen lassen deutlich Kronen- und Wurzeltheil unterscheiden. Die Krone, auf welche nur  $\frac{1}{4}$  der Gesamtlänge des Zahnes entfällt, besteht aus einer glatten, hyalithartig durchscheinenden Substanz; sie inserirt schräg an der dunklen, längsgestreiften Wurzel und ist an der Spitze nach Art einer Raubthierkralle hakenförmig umgebogen. Diese letztere Eigenthümlichkeit liegt eben der De bey'schen Benennung zu Grunde.

Die auffallende Länge des Wurzeltheiles und der Umstand, dass an einzelnen Zähnen von Maastricht an der Concavseite der hakenförmig umgebogenen Spitze deutliche Usurflächen beobachtet werden konnten — Merkmale, die mit der bisher üblichen Deutung dieser Reste als Haifischzähne vollständig unvereinbar sind — veranlassten den Verfasser, diese Vorkommnisse neuerdings in Untersuchung zu ziehen, und es ergab sich nun, hauptsächlich durch Dr. Hilgendorf's Beirath, dass die als *Ancistrodon* bezeichneten Reste als Schlundzähne von Teleostiern zu betrachten seien. Alles, was Heckel über die Schlundzähne von Cyprinoiden beobachtet hat, lässt sich im Wesentlichen auf *Ancistrodon* übertragen, die Uebereinstimmung im Gesamthabitus ist eine so vollständige, dass Hilgendorf auf den ersten Blick die richtige Deutung geben konnte. Dagegen lässt sich die weitere Frage, ob die Schlundzähne auf schon bekannte Genera zu beziehen sind oder neuen Fischgattungen angehören, noch nicht beantworten. *Ancistrodon* ist, wie Dames ausdrücklich betont, „keine systematisch begründete Gattung, sondern eine conventionelle Bezeichnung für Teleostierschlundzähne, gleichgiltig, ob dieselben einer oder mehreren Gattungen, resp. Arten angehört haben oder nicht. Ja, noch mehr, sollten weitere Funde lehren, zu welchen Gattungen die verschiedenen Formen von *Ancistrodon* gehören, und sollte es sich dabei herausstellen, dass diese Gattungen

schon bekannt sind, so wird der Name *Ancistrodon* selbstverständlich einzuziehen sein, ebenso wie man *Diplodus* hat einziehen müssen, seitdem man erkannt hat, dass er die Zahnform von *Xenacanthus* ist“. Mit dieser Reserve gibt der Verfasser eine Uebersicht über die bisher bekannten *Ancistrodon*-reste. Als sicher hieher gehörig werden geschildert:

<i>Ancistrodon Mosensis</i>	Dames	Senon	Aachen, Maastricht.
„	<i>texasus</i>	„	Texas.
„	<i>libycus</i>	„	Libysche Wüste.
„	<i>armatus</i>	Eocän	Frankreich, Belgien, Cairo.
	<i>vicentinus</i>	Oligocän	Ober-Italien (Priabona- Schichten vom Monte delle Grotte bei Sarego, westl. von Lonigo).

An diese Ausführungen schliesst der Verfasser noch einige Bemerkungen über die Gattungen *Capitodus* und *Soricidens*, welche Graf Münster gelegentlich der Beschreibung „fossiler Fischzähne aus dem Tertiärbecken von Wien“ aufgestellt hat. Schon von der Gattung *Capitodus* fällt Einiges in die Rubrik der hier besprochenen Zahnbildungen, so *C. subtruncatus* Münster, dessen Original ein Stück eines Schlundknochens mit aufsitzenden Schlundzähnen ist und nicht ein poröses Kieferfragment, wie Münster angenommen hat, und *C. angustus*, dem wahrscheinlich ein einzelner Schlundzahn zu Grunde liegt. Die Gattung *Soricidens* gehört ganz und gar in die Reihe der Schlundzähne. Die Aehnlichkeit der als *Capitodus* und *Soricidens* beschriebenen Reste von „Brunn“ mit den Schlundzähnen von Cyprinoiden ist nach Dames so gross, dass man beide Gattungen unbedenklich dieser Familie unterordnen könnte, wenn sie aus Süsswasserablagerungen stammen würden. Die Schwierigkeit, solchen Resten eine systematische Stellung anzuweisen, wird übrigens schon dadurch charakterisirt, dass Münster und Giebel die beiden genannten Gattungen zu den Pycnodonten, Agassiz und Pictet zu den Sparoiden gezogen haben.

F. T. L. G. de Koninck. Notice sur la distribution géologique des fossiles carbonifères de la Belgique. (Extrait du Bull. du Musée royal d'hist. nat. de Belgique tom. II 1883, pag. 253—285.

Gosset's Studien über die Gliederung des belgischen Kohlenkalkes wurden bekanntlich durch Dupont fortgesetzt, welcher in dem circa 800 Meter mächtigen Kalkcomplex 6 Schichtgruppen unterschied. Bei dem Versuche, diese lediglich auf die Lagerungsverhältnisse gestützte Gliederung mit faunistischen Daten in Einklang zu bringen, fand de Koninck, dass sich in Belgien, ebenso wie in Irland und in den amerikanischen Carbonbildungen 3 wohlcharakterisirte paläontologische Stufen unterscheiden lassen, die für Belgien im Wesentlichen mit Dupont's „assises inf., moyennes et sup.“ zusammenfallen. Eine tabellarische Zusammenstellung der bis jetzt vom Verfasser aus dem belgischen Kohlenkalk beschriebenen Fossilreste (Fische, Cephalopoden und Gasteropoden) zeigt, dass jede dieser Stufen eine eigenthümliche Fauna beherbergt. Nur 2 oder 3 Arten gehen durch alle Horizonte hindurch; die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den gleichartigen Faunenelementen der verschiedenen Stufen sind so spärlich, dass ein enger genetischer Zusammenhang heute noch nicht nachzuweisen ist. Als eine besonders auffallende Erscheinung wird betont, dass der mittleren Stufe in Belgien sowohl wie in Irland und wahrscheinlich auch in Amerika Fischreste gänzlich fehlen, während sie sich in der unteren und oberen Stufe zu einer ziemlich artenreichen Fauna gruppieren.

## Einsendungen für die Bibliothek.

Einzelwerke und Separat-Abdrücke.

Eingelangt vom 1. October bis Ende December 1883.

Albrecht Paul Dr. Sur le crane remarquable d'une idiote de 21 ans, etc. Bruxelles 1883. (8170. 8.)

— — Sur les 4 os intermaxillaires, le Bec de lièvre, etc. Bruxelles 1883. (8171. 8.)

— — Das Os Intermedium Tarai der Säugethiere. Leipzig 1883. (8171. 8.)